

**»Der Herr aber wird dir ein Haus bauen« (1. Chronik 17,10)**

Einweihung des neuen baptistischen Gemeindezentrums in X.

von *Peter-Johannes Athmann*

Nun war es endlich soweit: Die Baptistengemeinde in X. konnte am letzten Wochenende ihr neues Gemeindezentrum einweihen. Im Beisein vieler Prominenter aus Wirtschaft, Kultur und Politik erfreuten die Gemeindegruppen mit einem fröhlichen Programm, dessen Abwechslungsreichtum keinerlei Langeweile während der sechsstündigen Veranstaltung aufkommen ließ, die Besucherschar, die so zahlreich gekommen waren, dass der neue Gottesdienstraum sie nicht mehr fassen konnte. Das schöne Wetter erlaubte jedoch die Übertragung der Festlichkeiten nach draußen auf eine Video-Leinwand, die kurzerhand von ProChrist ausgeliehen worden war. Besonders gut kam der Kinderchor an, der intonationssicher und stimmkräftig eine Auswahl der beliebtesten Sonntagsschullieder aus den letzten 150 Jahren vortrug. Bei »Pass auf, kleines Auge, was du siehst«, hatten viele ältere Geschwister Tränen der Rührung in den Augen.

Pastor Werner Müller-Biebeltroi betonte in seiner Ansprache zu Jeremia 7, dass die Verheißungen des Propheten (»Hier ist des Herrn Tempel!«) in X. in beispielhafter Weise in Erfüllung gegangen seien. Das neue Gotteshaus sei so großzügig geplant und gebaut worden, dass die durch die bald zu erwartende Erweckung hinzukommenden Neubekehrten und Konvertiten allesamt gut aufgenommen werden könnten. Bis es so weit sei, schlug der Prediger vor, könne man das offizielle Ranking der Bundesgemeinden statt wie bisher anhand der Taufzahlen doch besser anhand der Kubikmeter umbauten Raumes vornehmen. »Gemeindewachstum geschieht in drei Dimensionen!«, so lautete sein Motto für die weitere Gemeindegemeinschaft, das wahre Begeisterungstürme hervorrief.

Der Kassierer dankte in bewegenden Worten für die anhaltende Opferbereitschaft der Gemeindeglieder, die dazu führen würde, dass die jährliche Neuverschuldung der Gemeinde langfristig nicht über 10 Prozent des jeweiligen Jahresgesamtetats liegen werde. »Gott hat uns deutlich gezeigt, dass er uns hier an dieser Stelle haben will, und dies für die nächsten dreihundert Jahre«, erklärte er; »sonst hätte er uns für Zins und Tilgung nicht diesen langen Zeitraum eingeräumt.« Sofort im Anschluss an die Bezahlung der Schulden würde der Vorstand über missionarische und diakonische Aktivitäten nachdenken; vorher sei das leider nicht zu finanzieren. Aber die Ernte im Weinberg Gottes könne dennoch unvermindert eingefahren werden, »denn hier haben die Geschwister von der Allianz schon zugesagt, unseren Anteil zu übernehmen, bis wir wieder zur Mitarbeit in der Lage sind.« Er rechne überdies damit, dass sich der Abzahlungszeitraum durch langfristige Vermietung der Räumlichkeiten stark

verkürzen lasse, z. B. durch Überlassung des Taufbeckens an den örtlichen Schwimmverein für internationale Wettkämpfe.

Gerade dieser Punkt wurde von der anwesenden Bürgermeisterin als »großartiger Beitrag zu mehr Präsenz unserer kleinen Stadt in den Medien« gerühmt. Auch sonst wurde in den Grußworten, während derer das Rote Kreuz nur gelegentlich einzelne Besucher mit Kreislaufzusammenbrüchen aus dem Saal tragen musste, die enge Einbindung der Baptistengemeinde in das kulturelle und politische Leben in X. von vielen Rednern gelobt. Gerade in einer Zeit, in der die Bauindustrie mit strukturellen Problemen zu kämpfen habe, sei der Neubau als deutliches Zeichen für das gesellschaftliche Engagement der kleinen Freikirche zu werten. Auch architektonisch sei der Bau eine »kleine Meisterleistung«, in der »ungebrochene Glaubenszuversicht« zum Ausdruck komme; so wurde z. B. im Vertrauen auf Gottes heilendes Handeln bewusst auf Behindertentoiletten verzichtet.

Die Feierlichkeiten fanden mit dem gemeinsamen Konzert des Gemischten Chores und des örtlichen Männergesangsvereins einen würdigen und festlichen Abschluss; die Sammlung zugunsten der Außenmission ergab einen Betrag von DM 28,54.

## Das Bundesdorf

### Ein Wintermärchen

von Franz Schmidtbauer

Der Plot beginnt, wie in diesem Genre üblich, zunächst recht einfach und erhält seinen Reiz durch Verwicklungen aller Art: Ein leitender Mitarbeiter der Freiwilligen Feuerwehr tritt wegen Unfähigkeit im Amt zurück. Fast alle wirken zunächst wie erlöst, bis zwei Großbauern des Dorfes – der Bürgermeister (der mit dem Zurückgetretenen jahrzehntelang eng befreundet ist) und sein ›Spezi‹ – sich am Stammtisch verabreden, in einem Aufwasch gleich ein aus ihrer Sicht weiteres Problem zu entsorgen und sich eines ihnen nicht genehmen Mitarbeiters zu entledigen. Flugs schiebt man dem Ahnungslosen die Schuld für das Scheitern des Ersteren in die Schuhe und bringt Gerüchte über ein angeblich völlig gestörtes Vertrauen und möglichst abenteuerliche Beschuldigungen unters Volk (besser noch: Andeutungen, denn man ist ja um ›Vertraulichkeit‹ bemüht). Sodann erobert man sich durch öffentliche Verlautbarungen mit der Beschwörung des Gemeinwohls und dem Hinweis auf die Todsünde der gefährdeten bayerischen Gemütlichkeit die Lufthoheit über die Biertische der Dorfschulzen. Aber wie das beim Komödienstadel so ist: Das Gute lässt das natürlich auf Dauer nicht mit sich machen. Es wird von Gewissensbissen geplagt und pocht schließlich auf das eigene Recht. Es stellt selber Untersuchungen an (unerhört!) und entlarvt die Intrige als großflächiges und, wie